

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

englischen Boden gesetzt. Es ist nicht leicht für einen Mann, der ein Ohr verloren hat, sich zu verstecken. Jimmy Croft befindet sich gewiß mit Jacques Delma gemeinsam auf einer Weltumsegelung. Die beiden passen zueinander.“

„Es ist gut. Sagen Sie mir noch, sind Sie je auf die Bankfirma Brooke & Bradley in Holborn gestoßen?“

„Nein.“

„Wenn Sie Glück haben, Clifford, so werden Sie sie kennen lernen. Aber beeilen Sie sich jetzt. Der Schneider erwartet Sie. Nehmen Sie Waffen und Handschuhe mit...!“

In Ralph Burns' kleiner Eßstube saß das junge Ehepaar bei Tisch. Bei ihnen saß ein alter gebeugter Mann mit grau gesprenkeltem Bart, einem vertragenen blauen Matrosenanzug und einem prachtvollen seidenen Halstuch. Der greise Seefahrer hatte jedoch eine junge, kräftige Stimme, und seine Bewegungen wie sein Appetit zeugten nicht dafür, daß das Alter ihn drückte.

„Es ist mir unbehaglich“, brummte Burns.

„Was ist dir unbehaglich?“ fragte seine Frau und lehnte sich zärtlich an ihn.

„Ich höre die Trompeten rufen“, antwortete Burns. „Sie rufen zum Kampf. Aber Ralph Burns, das alte Dragonerpferd, kommt nicht. Es steht im Stall und läßt die Ohren hängen.“

„Nein“, sagte der Matrose, und seine blauen Augen verleugneten plötzlich alles Greisenhafte. „Du läßt nicht die Ohren hängen, Du lauchst auf das, was kommen wird. Und wenn Deine Stunde da ist, so rücht Du aus auf die Walfstatt und schlägst alles nieder. Nicht wahr, Frau Helene?“

„Lieber Doktor“, sagte diese mit feuchten, bekümmerten Augen. „Lassen Sie mich ihn

hier behalten. Haben die Anarchisten ihn nicht schon genug mißhandelt? Und was soll aus dem Garten werden, wenn Du fortgehst? Wer soll für den Tabak, den Mandelbaum und die Erdbeeren sorgen?“

„Du hast recht“, murmelte Burns. „Der Garten muß ja bestellt werden. Und der Tabak...“

„Bleib, wo du bist“, sagte Fjeld. „Du weißt, ich brauche Dich hier. Und kann ich einen Hammer nicht entbehren, so desperschiere ich. Jetzt muß ich mich mit Clifford begnügen. Es ist ja nicht die sicherste Spur, die wir haben, aber warum sollte Murphy Cavendishs Haus umschleichen, warum sollte er ein Chiffretelegramm abschicken und es einen Glückwunsch nennen, und warum, zum Teufel, hatte er solche Eile, fortzukommen?... Nun, die Bande mußte ja davon unterrichtet werden, daß ich entküpft war und mich mit der Polizei in Verbindung gesetzt hatte. Es ist kein Zweifel, daß Murphy durch eine ungeheure Summe bestochen worden ist. Ich kann in Gesichtern wie das seine lesen. Sahst Du nicht die Müdigkeit in seinen Augen? Er läuft in die Varietés. Er wirft Brookes Gold unter die Damen von Beruf, er ist einer der Helden der ‚Alhambra‘ und des ‚Empire‘, ein Casanova der Dirnen, die in dem Schmutz der erbärmlichen kleinen Laster ertrinken... Ja, ich glaube doch, es war ein Schweineglück, daß wir ihn auf dem Telegraphenamnt trafen. Redpath versprach mir, ihn durch Unterredungen und Erklärungen bis 9½ Uhr aufzuhalten. Und dann sind Clifford und ich in Rosherville und können das Nötige mit dem Rutter ‚Dina‘ ordnen... Es sind verschlagene Leute, mit denen wir es zu tun haben. Gibt es doch keinen besseren Ausweg, als einen ordentlichen Rutter, der je nach Belieben ein und aus fliegen kann.“

„Aber wenn sie nun schon längst die Anker gelichtet haben?“

„Das ist kaum wahrscheinlich. Die guten Herren glauben sich in Sicherheit, und sie werden jedenfalls Murphys merkwürdiges Glückwunschtelegramm abwarten... Ach ja, Telegramm! Ich erwarte heute abend ein Telegramm aus Christiania. Eine Nachricht über einen gewissen John Marler, den wir in dieser Sache gebrauchen. Sollte mir etwas zustoßen, so merke Dir den Namen. Er ist einer der verheißungsvollsten Chemiker der Welt. Es wäre nicht unmöglich, daß er uns einen Wink geben könnte, der uns zu der Goldquelle führt.“

Der alte Matrose erhob sich. Und nun war seine Jugend verschwunden. Der Rücken war gebeugt, die Stimme rau. Und die Augen schienen ihren Glanz verloren zu haben. Es war eine verbrauchte müde Teerjacke, die da stand, einer von der alten Garde, die sich nicht ergibt.

Ein Automobil tutete draußen.

Es klang durch den Abendnebel wie das Brüllen eines Ochsens.

XIX

„Das Känguruh.“

Wenn der Londoner Nebel zu stark wird, wenn die Frühlingssonne die graubraune Luft nicht zu bezwingen vermag, die das bestimmte, eigene Gepräge der Weltstadt ist, so nimmt man seine Zuflucht zum Meer, zum Meer und Fluß. Denn außerhalb des mächtigen grauen Regenschirms, der sich über die Millionen wölbt, gleitet die Themse gelb und fett unter einem sonnenklaren Himmel nach der blauen Nordsee hinaus. Da liegt die ehrwürdige alte Stadt Gravesend. Der ganze Hafenlärm der modernen Zeit tobt durch die schmalen Straßen. Doch die ersten Frühlings-

Bakterien im Munde

sammeln sich bei jedem Menschen an und bergen eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Gesundheit in sich. Beugen Sie allen Eventualitäten vor und gurgeln Sie morgens und abends mit dem desinfizierenden und erfrischenden Kräutermundwasser Trybol!



ist unstreitig
der feinste
Eier-Liqueur

Aus dem Rapport eines
Polizisten

„Die Wiederbelebungsversuche, die ich an dem Ertrunkenen vornahm, waren von Erfolg gekrönt. Er konnte Namen, Stand und Wohnung angeben, worauf ich ihn wegen Badens an verbotener Stelle zu Protokoll nahm. Dann verschied er definitiv!“

Weißgewaschen.

Richter: „Wollen Sie Ihr Verbrechen eingestehen?“ — Angeklagter: „Nein, mein Advokat hat mich von meiner Unschuld überzeugt!“

Kaloderma
Rasier
Seife

überall

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe-Basel

Reklame?

Wozu nicht werben?

KUSCHFABRIK
BUSAC & AG
BERN

Wie abonniert man den
Nebelspalter

Bei sämtlichen Postbureau, bei sämtl. Buchhandlungen, beim Verlag in Rorschach.

Abonnementspreis:
3 Monate 5.75, 6 Monate 10.50,
12 Monate Fr. 20.—

Einzelnummern
erhält man zu 50 Cts.

bei allen
Kiosken
Straßenverkäufern
Bahnhofbuchhandlungen

Sonntag ist's

Sechzehn Zeichnungen in Grossquart von Otto Bamberger mit Versen von Paul Altheer

Preis Fr. 5.—

Zu beziehen im Buchhandel oder beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach.